

Juwelen der Liedkunst

Gesche Geier und Hans Martin Gräbner interpretieren Franz Liszt

BAYREUTH
Von Eva Bartylla

Manchem Zuhörer blieb der Mund offen stehen. Andere vergaßen zu applaudieren. Einige träumten nachts noch davon – ob dieser Stimme, dieser Musik. Die virtuos stürmischen Wellen dieses anstrengend anregenden Liederabends am vergangenen Mittwoch bei Steingraeber überflutete das Publikum. „Liszt als Liedkomponist“ fand natürlich im völlig überfüllten Rokosoaal statt. Dort, wo der Lisztflügel steht. Hans Martin Gräbner saß an dem Flügel, den auch Liszt beinahe zum Bersten gebracht hätte. Die wunderbare Gesche Geier bannte mit ihrer Stimme und ihrer schillernden Persönlichkeit die Aufmerksamkeit vollständig.

Feierte Bayreuth nicht das Lisztjubiläum, hätte es dieses erlesene Programm musikalischer Raritäten vermutlich nicht erreicht – eine Perle im Ozean polyglotter Liedkunst.



Gesche Geier.

Foto: Harbach

Dem ersten Block gehörten Liszt-vertonungen deutscher Gedichte wie „Über allen Gipfeln ist Ruh“ von Goethe oder die „Loreley“ von Heinrich Heine. Sie als Lieder zu bezeichnen,

wäre wohl etwas schwach. Es sind eher hochdramatische Balladen, die allseits bekannte Texte musikalisch neu erschließen. Wie hochmodern die Musik Liszts tatsächlich war und ist, verdeutlichte die Gegenüberstellung mit sieben frühen Liedern des österreichischen Komponisten Alban Berg, der zu den großen Neuerern der Musik des 20. Jahrhunderts zählt.

Berserker der Töne

Die beiden Protagonisten schenken sich nichts. Hans Martin Gräbner genauso wie Gesche Geier reizen ihr Potenzial, das des Instruments und der Stimme, bis an die Grenzen ganz aus und steigerten es, ganz im Liszt'schen Sinne über die Maßen. Liszt entwickelte seine Lieder lautmalerisch vom Klavier aus. Sänger mit feiner, kleiner Stimme haben bei dem Berserker der Töne keine Chance. Geier konterte ebenbürtig. Gräbner bewies im Epilog dreifach in der eigenen Vertonung von Petrarca-Gedichten ein grandioses Format. So wirkte die kompositorische Handschrift des gesamten Abends homogen, ein rundes Ganzes, das die Skala aller Empfindungen vom Inferno zum Elysium spiegelt.

INFO

Liszt komponierte über 70 Lieder mit Klavierbegleitung, denen meist Gedichte zugrunde liegen. Liszt wollte drei Bände veröffentlichen, die den von Heinrich Heine übernommenen Titel „Buch der Lieder“ tragen sollten. Zwei Bände erschienen 1843 und 1844, ein letztes Heft 1883. eba